

Von der Warteschule zum Kindergarten

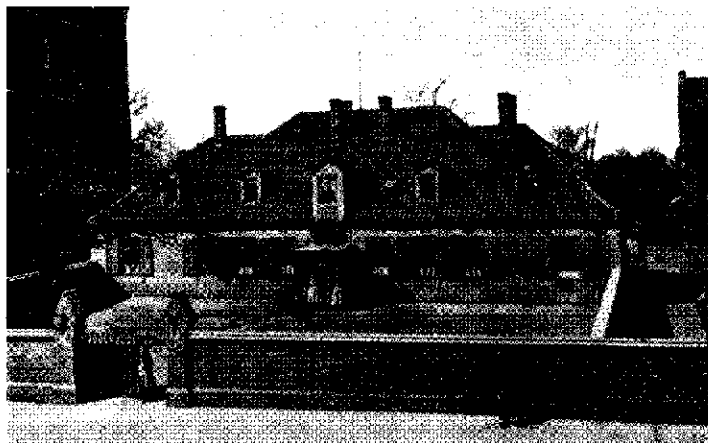
»Am 15. Mai 1863 (wurde) durch Pastor Hoyer eine Warteschule in ein paar verfügbaren Räumen der Volksschule am Engelbosteler Damm eröffnet und am 14. Oktober 1864 eine Gemeindegeschwister zur Pflege der Armen und Kranken angestellt.«

In Hannover ist dies die fünfte Gründung dieser Art. Zuvor war schon 1834 eine Warteschule in der Altstadt Hannovers eingerichtet und 1837 eine sogenannte Kleinkinder-Bewahranstalt oder Warteschule der Gartenkirche von Pastor Meyer gestiftet worden. Im Jahre 1839 folgte eine Kleinkinderschule der Aegidiengemeinde und 1843 eine Warteschule in der hannoverschen Neustadt.

Zunächst wurden die Kinder der Warteschule der Christuskirchengemeinde von einer Schwester aus dem bayrischen Mutterhaus Neuendettelsau betreut, ein Jahr später übernahm eine Diakonisse des Henriettenstiftes die Aufgabe einer Pflegemutter.

In den Statuten waren die Aufgaben dieser Warteschule näher beschrieben: »Zweck der Anstalt ist, Kinder (bis zum sechsten Jahre) solcher Eltern in der Christuskirchen-Gemeinde, welche

diese unter gehöriger Aufsicht zu behalten, durch ihre Arbeiten außerhalb des Hauses, Armuth oder Unfähigkeit behindert sind, durch Pflege Erziehung und Unterricht vor körperlicher und geistiger Verwahrlosung möglichst zu bewahren.«



Warteschule am Engelbosteler Damm

Die Leitung und Beaufsichtigung erfolgte durch ein Komitee von ehrenamtlich tätigen Damen, aus deren Kreis die Vorsitzende zu wählen war, dem Prediger der Christuskirche und einem Rech-

Aus den »Instruktionen« für die in der christlichen Kleinkinderschule angestellten Diakonissen aus dem Mutterhause Henriettenstift Hannover (von ca. 1870):

»§ 2: Deine Aufgabe ist, die dir überwiesenen Kinder von 2–6 Jahren im Namen des Herrn mit mütterlichen Sinn aufzunehmen.«

»§ 7: Geselligen Verkehr suche und pflege nicht, denn er hindert dich an deinem Beruf.«

»§ 11: »Damit aber auch der Leib arbeitsfähig bleibe, ist es dir nicht gestattet, mehr als 8 Stunden täglich unter den Kindern zu sein.«

Quelle: LkA H 236 Sozialdiakonische Mitarbeiterstellen 1877–1969

nungsführer. Bei den Damen handelte es sich wohl überwiegend, wie einige adlige Namen (Adelaide von Bar und Anna von Hinüber) vermuten lassen, um Angehörige der »besseren Gesellschaft«.

Besonders verdienstvoll war nach Aussagen von Pastor Greve die Tätigkeit von Adelaide von Bar, die bis zu ihrem Tode 1899 dem Komitee vorgestanden und die Arbeit der Schwestern gefördert hat. Weiterhin würdigte Greve Elise Reinecke, Tochter eines hohen Beamten, welche ebenfalls dem Komitee von Anfang an bis zu Ihrem Tode 1901 angehörend, sich der Kranken- und Armenpflege der Gemeinde angenommen hat. Sie stiftete silberne Altargeräte, kostbare Altar- und Kanzelbekleidungen und die größte der ursprünglichen Kirchenglocken.

Die Räumlichkeiten im alten Schulhause am Engelbosteler Damm 64 (später 121) waren so mangelhaft, dass hier Warteschule und Diakonissenstation nicht länger verbleiben konnten.

Daher trat der Kirchenvorstand an die städtischen Kollegien mit der Bitte um ein geeignetes Haus für die Gemeindediakonie heran. Daraufhin stellte der Magistrat der Hauptstadt Hannover das Grundstück A Sternstraße 38 zur Verfügung, auf dem ein den Wünschen entsprechendes Haus mit Versammlungs-, Wohn- und Schlafräumen erbaut und der Gemeindediakonie zum freien Gebrauch übergeben wurde. Es konnte im Oktober 1892 bezogen und als Industrie- und Warteschule eröffnet werden. Ebenso fanden hier ein Missions-, Näh- und der Jungfrauenverein eine Bleibe.

Das Haus ging später ganz in die Obhut der Lutherkirchengemeinde über. Die alte Schule am Engelbosteler Damm wurde abgerissen und ihr Gelände ist heute Schulhof der Lutherschule.

Im Oktober 1944 wurde das Haus A Sternstraße 38 vollständig durch Bomben zerstört. Nach zwei Jahren notgedrungener Pause wurde die Arbeit zunächst im Pfarrhaus der Lutherkirchengemeinde wieder aufgenommen.

Seit 1947 befindet sich die Kindertagesstätte »Die Arche« in der Callinstraße 14 A, gleichzeitig wurde ein Kindergarten im Pfarr- und Gemeindehaus der Christuskirche eröffnet.

Der Kindergarten An der Christuskirche

Der Kindergarten wurde ab 1. Februar 1947 im Pfarr- und Gemeindehaus in einer ehemaligen Wohnung eingerichtet. Die ersten Kindergärtnerinnen waren nach Aussage der Tochter des Küsters Mehner: Emmi Bohnsack, Edelgard Rieseler und Hennie Mylius.

Schon bald wurde es zu eng, jedoch erst 1962 konnte eine Erweiterung von 60 auf 75 Plätze erfolgen.

Eine grundlegende Sanierung und Modernisierung wurde in den Jahren 1997 bis 1999, als Pastor Hobuß Kirchenvorstandsvorsitzender war, durchgeführt. Der erfolgreiche Ausbau ist in der Broschüre »100 Jahre Pfarr- und Gemeindehaus der Christuskirche 1906 bis 2006« näher beschrieben.

Im Jahre 1976 wurde aus dem Ganztags- ein Halbtagskindergarten.

Aus dem täglichen Alltag des Kindergarten, ein Beispiel:

Frau Dannenberg und ihr Team

Am 1. 10. 1969 wurde Irene Dannenberg die Leitung des Kindergartens übertragen. Sie übernahm ein ziemliches Chaos, denn es hatte schon längere Zeit keine Leiterin mehr gegeben. Nach einer schweren Einarbeitungszeit empfand sie es als großes Glück, als 1973 zu ihrer Unterstützung die Erzieherinnen Ilse Knoche, Ursula Reese und Margarete Strobel eingestellt wurden. Sie waren ein gutes Team und arbeiteten 11 Jahre erfolgreich zusammen, bis Frau Dannenberg nach 15 Jahren in Rente ging.

Auch wenn die genannten Erzieherinnen nun selbst schon seit mehreren Jahren im Ruhestand sind, so sind sie doch mit der Gemeinde weiterhin verbunden, insbesondere durch die Beteiligung von Frau Reese und Frau Strobel am Kirchenchor.



Das Kindergartenteam von Frau Dannenberg (links Familie Brunotte, rechts Pastor Dr. Kost)

Unser Kindergarten Christuskirche im Jahr 2008

Heute besuchen 75 Kinder aus 18 verschiedenen Nationen den Kindergarten Christuskirche. 50 Kinder werden täglich bis 12 Uhr betreut, weitere 25 Kinder essen gemeinsam zu Mittag und bleiben bis 14 Uhr im Kindergarten.

Die Kindergartenkinder werden von insgesamt sieben pädagogischen Mitarbeiterinnen betreut, unterstützt, gefördert und umsorgt: Zum Team um Leiterin Simone Pörtge gehören ihre Stellvertreterin Kerstin Schulz, Sabine Behrend, Dagmar Knop, Gilda Neumann und Barbara Rabe sowie als Sprachförderkraft Barbara Rauer. Außerdem sorgt Frau Irina Eistetter als Reinigungskraft dafür, dass der Kindergarten sauber bleibt.

Dienstagnachmittags gibt es in der Zeit von 13.00 bis 14.00 Uhr ein frühmusikalisches Angebot von Frau Deeken von der KIKIMU (Kinder, Kirche & Musik).

Im Vergleich zu früher hat sich die Arbeit im Kindergarten sehr verändert, was Qualität und Bildungsinhalte angeht. Die Anforderungen an die Qualität der pädagogischen Arbeit sind gestiegen. Gleichzeitig wird, gerade im Bereich der Kindertagesstättenarbeit, immer mehr die frühkindliche Bildung gefördert.

Unser Kindergarten hat im Laufe der Zeit sein eigenes Gesicht bekommen. Die Räume und auch die naturnahe Außenanlage wurden von Erziehe-

rinnen, Eltern und Kindern mitgestaltet, so dass eine unverwechselbare, persönliche Atmosphäre entstehen konnte.

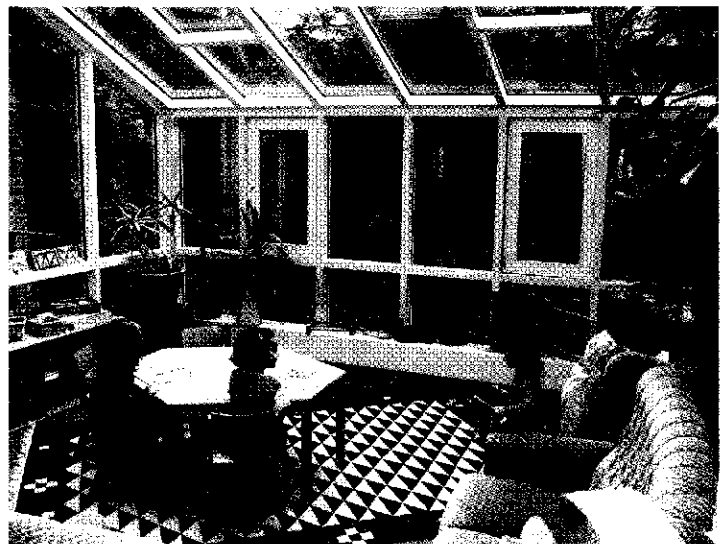
Und darin kommt bereits das zum Ausdruck, was uns als pädagogischen Mitarbeiterinnen im Kindergarten wichtig ist: Wir sind Wegbegleiter der Kinder, geben den Kindern Geborgenheit und zugleich Freiheit, sich selbständig zu entwickeln. Wir lassen und geben den Kindern Zeit.

So entstehen spielerische Lernprozesse, in denen die Kinder Freiraum und Geborgenheit zugleich erfahren und ihr Selbstbewusstsein sich entwickeln kann.

Freude, Enttäuschungen, Trost spenden, Spaß haben und Grenzen setzen – dabei ergeben sich Berührungspunkte zwischen Erziehenden und Kindern und eine enge Beziehung wächst.

Die Kinder haben die Freiheit, sich zu bewegen, zu toben, aber auch sich zurückzuziehen. Sie haben daneben die Freiheit, sich zwischen verschiedenen Spielangeboten zu entscheiden. Sie können Materialien vielfältig und frei auswählen und im Rahmen der offenen Gruppenarbeit auf andere Kinder zugehen. Das alles gehört zur Bewegungs- und Entscheidungsfreiheit dazu.

Die Kinder können sich individuell entfalten und Gemeinschaft positiv erleben. Wir unterstützen sie darin, zu lernen, sich jemanden anzuvertrauen,



Kindergarten (Wintergarten nach dem Umbau 1996)



Spiele im Kindergarten an der Christuskirche



Karneval im Kindergarten

oder den Mut zu haben, im Morgenkreis etwas zu erzählen.

Das Lerntempo und die Initiative jedes einzelnen Kindes sind dabei unser Maßstab, nach dem wir ihnen entsprechende Möglichkeiten für die planvolle Verwirklichung ihrer Ideen anbieten. Manche Ideen der Kinder entwickeln sich sogar zu kleinen Projekten, an denen viele Spaß haben.

Auf diese Weise schaffen wir den Kindern eine positive Grundlage für ihren weiteren Weg in Schule und Gesellschaft.

WOLFGANG PIETSCH, SIMONE PÖRTGE,
STEFANIE SONNENBURG

- Greve, R. P. em.: Die Christuskirche zu Hannover, Aufzeichnungen aus der 50jährigen Geschichte einer großstädt. Gemeinde, S. 24 Hannover Heinrich Feesche 1909.
- Wilke, Claudia: Kindergärten in Hannover.
- Festschrift Gartenkirche Hannover S.43.
- Wilke, Claudia: wie vor.
- Landeskirchenamt Hannover (LkAH), H12, Nr. 352-1 (Kindergarten, Hort, Krippe).
- Greve, wie vor, S. 25.
- Aus der Geschichte der Lutherkirchengemeinde 1898-1948, Hrsg.: KV der Lutherkirchengemeinde Hannover 1948.
- 100 Jahre Pfarr- und Gemeindehaus der Christuskirche 1906-2006, Jubiläumsschrift, S. 21-23
- Hrsg.: Ev.-luth. Nordstädter Kirchengemeinde, Oktober 2000.

Pädagogische Schwerpunkte unserer heutigen Arbeit

- wertschätzend und beobachtend hinter den Kindern stehen
- Impulse der Kinder wahrnehmen und aufgreifen
- Sprachförderung
- vielfältiges Bewegungsangebot
- Religionspädagogik
- Elternarbeit im aktiven Dialog mit den Familien

Quelle: 10 evangelische Kindertagesstätten in Hannover, S. 11. Hrsg.: Stadtkirchenverband Hannover

Pfarramtssekretärinnen

Das Berufsbild der heutigen Pfarramtssekretärin ist noch nicht sehr alt. Bis die im Folgenden genannten, speziell qualifizierten Mitarbeiterinnen ihre Arbeit aufnahmen, wurden Verwaltungs- und Bürotätigkeiten durch andere haupt-, neben- oder ehrenamtlich Tätige erledigt. Als erster ist hier namentlich Küster und Diakon Woldemar Mehner zu nennen, der seit 1939 zugleich als Kirchenbuchführer beauftragt war. Sein Nachfolger in der Rechnungs- und Kirchenbuchführung wurde Diakon Wilhelm Beckmann.

Die nachweislich erste hauptamtlich beschäftigte Sekretärin, deren offizielle Berufsbezeichnung bis heute korrekt »Pfarramtssekretärin« lautet, obwohl »Gemeindesekretärin« sicherlich die Aufgabe ebenfalls zutreffend beschreibt, war Frau Hildegard Fischer.

Frau Hildegard Fischer, verh. Zeuch

Seit 1941 hatten die angestellten Gemeindehelferinnen, teils auch ehrenamtlich, und der Diakon der Gemeinde Verwaltungs- und Bürotätigkeiten übernommen hatten. Erstmals im Herbst 1968 bemühte sich der Kirchenvorstand im Blick auf den bevorstehenden Ruhestand von Diakon Beckmann, eine ausgebildete Pfarramtssekretärin zu finden. Wenige Wochen später beschloss der Kirchenvorstand die Einstellung von Frau Hildegard Fischer zum 1. März 1969.

Neben Superintendent Vieth und Pastor Kricke war ab Ende 1970 Pastor Dr. Dr. Kost der dritte Pfarrstelleninhaber, mit dem Frau Fischer in ihren Dienstjahren zusammenarbeitete.

Rückblickend auf die gemeinsame Zeit schreibt Pastor Kricke am 28. September 1979: »Um der Sache des Glaubens und der Gemeinde willen hat sie schwierige Streßsituationen durchgestanden, ungezählte freiwillige Überstunden geleistet, Not-

leidenden geholfen und vielen Gemeindegliedern ihr Ohr geliehen. Ihr Arbeitsplatz war nicht nur ein Büro, sondern ein nicht wegzudenkendes Zentrum der Gemeinde.« Pastor Kricke hebt weiterhin Frau Zeuchs (wie sie nach ihrer Eheschließung hieß) Einsatz für die von Bodelschwingschen Anstalten in Bethel, für den Versand der Ostzonenpakete an die Partnergemeinde in Leipzig und Veranstaltungen mit Senioren und weiteren Kreisen der Gemeinde hervor. Sogar Hausbesuche in Vertretung der Pastoren hat sie übernommen. »Frau Zeuch gebührt ohne Zweifel ein besonderer Dank der Christuskirchengemeinde.« (ebd.)

Als die Halbierung ihrer Stelle sich nicht abwenden ließ, verließ Frau Zeuch zum 30. September 1979 die Gemeinde.

Helga Unruh

Im April 1980 trat als ihre Nachfolgerin Helga Unruh den Dienst als Pfarramtssekretärin in der Christuskirchengemeinde an. Sie war hier aufgewachsen, Am Kleinen Felde zur Schule gegangen, in der Christuskirche konfirmiert und getraut worden. Sie wohnte nun auch mit ihrer eigenen Familie hier, und ihre drei Töchter wuchsen ebenfalls in der Gemeinde auf.

Als gelernte Versicherungskauffrau (die offizielle Berufsbezeichnung lautete allerdings immer noch »Versicherungskaufmann«) war Frau Unruh zwölf Jahre lang als Pfarramtssekretärin an der Seite von Pastor Dr. Dr. Kost, Pastor Brunotte und Pastor Hobuß für die Christuskirchengemeinde tätig.

Helga Haase

1992 übernahm Helga Haase die Aufgabe der Pfarramtssekretärin im Gemeindebüro – zunächst noch in der Amtszeit von Pastor Dr. Dr. Kost, nach

dessen Eintritt in den Ruhestand Ende 1994 in der Amtszeit von Pastor Hobuß.

Frau Haases Arbeit wurde intensiv durch die erste Zeit der Kooperation mit der Stadtmission und die baulichen Veränderungen im Pfarr- und Gemeindehaus geprägt. Sie zog mit dem Gemeindebüro gleich mehrfach innerhalb des Hauses um. Gleichzeitig entstand durch die Bauvorhaben im Kindergarten, im Gemeindefestsaal und in der Oase eine hohe zusätzliche Arbeitsbelastung. Zeitweise musste der Stundenumfang ihrer Sekretärinnenstelle um zwei Wochenstunden aufgestockt werden.

Im Februar 1999 wurde Frau Haase in einem Gottesdienst nach sieben Jahren engagierter Arbeit in den Ruhestand verabschiedet. »Sie hat trotz der vielen Arbeit immer wieder ein offenes Ohr für die Fragen und Anliegen gerade unserer älteren Gemeindeglieder, aber auch der Jugendlichen gehabt«, erkennt der Kirchenvorstand dankbar an. (Gemeindeblatt 1/1999).

Neben ihrer Arbeit als Pfarramtssekretärin arbeitete Helga Haase viel ehrenamtlich in der Gemeinde mit, bei Festen und Veranstaltungen, aber auch im Besuchsdienst und in der »Offenen Kirche«. Bis heute ist sie als ehrenamtliche Mitarbeiterin aktiv.

Margarete Milde

Margarete Milde trat im Frühjahr 1999 die Nachfolge von Helga Haase an. Sie war bereits eine langjährige, erfahrene kirchliche Mitarbeiterin: Seit 1985 war sie als Sekretärin in der Stadtmission Hannover und schon zuvor, ab 1968, beim Landeskirchenamt tätig gewesen.

Seit 1996 stand ihr Schreibtisch im ersten Obergeschoss des Pfarr- und Gemeindehauses an der Christuskirche im Büro der Stadtmission. Drei Jahre später, ab 1999, kam der Gemeindefestsaal im Erdgeschoss hinzu.

Frau Mildes Dienst im Gemeindebüro umfasste 14 Wochenstunden. Gemeinsam mit Diakon Pöschel wurde sie ein wichtiges Bindeglied zwischen den Kooperationspartnern Stadtmission und Kirchengemeinde. Herzlich und aufgeschlos-

sen begegnete sie all denen, die mit ihren Anliegen ins Gemeindebüro kamen. Nach dem Weggang von Pastor Uwe Hobuß arbeitete sie ab Ende 2000 eng mit dem Kirchenvorstandsvorsitzenden Peter Troche und Pastorin Stefanie Sonnenburg zusammen. Leider ging es ihr gesundheitlich zunehmend schlechter, so dass sie im Dezember 2005 vorzeitig aus dem Arbeitsleben ausscheiden mußte.

Petra Bonge

Nachdem die langjährige Pfarramtssekretärin der Lutherkirchengemeinde, Annette Witte, im Herbst 2005 zum Stadtkirchenverband Hannover wechselte und ihre Kollegin Margarete Milde im Dezember 2005 schwer erkrankte, waren fast zeitgleich beide erfahrenen Mitarbeiterinnen nicht mehr vor Ort. Trotz der ungünstigen Umstände gelang es Petra Bonge dennoch in erstaunlich kurzer Zeit, sich in ihre Arbeit hineinzufinden.

Frau Bonge ist seit dem 1. Januar 2006 die erste Pfarramtssekretärin der neu entstandenen Nordstädter Kirchengemeinde. Entsprechend hatte sie von Anfang an die Umstrukturierung der Büroorganisation zu leisten. Zwei ehemals selbständige Büros mussten zusammengelegt werden. Dies, zusammen mit der Anlegung einer neuen Registratur, bedurfte großer Anstrengung.

Schon vor ihrem Dienst im Gemeindebüro war Petra Bonge im Bereich der Kindergottesdienstarbeit in der Lutherkirchengemeinde engagiert. Diese ehrenamtliche Tätigkeit führt sie seither erfolgreich weiter. Daneben ist sie in der Vorbereitung und Durchführung der kreuzundquer-Gottesdienste aktiv, organisiert Aktionen wie »Weihnachten im Schuhkarton« mit, bereitet in jedem Jahr den lebendigen »Nordstädter Adventskalender« vor und bestückt mit viel Einsatz die Tombola für das Gemeindefest.

STEFANIE SONNENBURG

Quellen

- Landeskirchliches Archiv (LkAH), Akte H12 230/A-Z
- Ev.-luth. Christuskirchengem. H., Gemeindeblatt 1/1999

Die Küster und Kirchenvögte

Der Arbeitsplatz

Die Aufgaben der Küster haben sich im Laufe der Zeit stark gewandelt. Haupttätigkeit der Küster war und ist nach wie vor die Vorbereitung und Begleitung der Gottesdienste, Taufen, Hochzeiten und anderer kirchlicher Veranstaltungen.

Sie sind auch zuständig für die Pflege und Instandhaltung der Ausstattung und Geräte.

Früher hatten die Küster die Kirchenbücher mit Eintragung von Taufen, Hochzeiten und Sterbefällen zu führen, während sie heute nur das Sakristeibuch betreuen, in das die Art der Veranstaltung, die Teilnehmerzahl und die Höhe der Kollekte eingetragen werden.

Eine weitere anspruchsvolle Tätigkeit war die Kirchenrechnungsführung, mit der die Küster oft erst nach längerer Einarbeitungszeit betraut wurden.

Mit Gründung des Stadtkirchenverbandes übernahm die Stadtkirchenkanzlei die bis dahin von den Küstern ausgeübte Rechnungs- und Kirchenbuchführung.

Das Läuten der Glocken – früher eine ständige Aufgabe, zeitweise durch Glöckner unterstützt – wird heute durch moderne Technik übernommen.

Die Kirchenvögte oder Kirchendiener waren den Küstern untergeordnet. Sie hatten Hausmeisteraufgaben wie das Reinigen der Räume und die Übernahme von kleineren Reparaturen. Nach 1927 hat es sie an der Christuskirche nur noch sporadisch gegeben; ihre Dienste wurden von den Küstern mit übernommen.

Die Küster

Der erste Küster der Gemeinde war **Adolf Kiel**, Lehrer an der Engelbostler-Damm-Schule, der sein Amt nur ca. ein Jahr innehatte und 1860 starb.

Der Lehrer **Friedrich Oehlkers**, seit 1859 bereits Organist der Christuskirchengemeinde, übernahm dann zusammen mit dem Lehrer **W. Lüssenhop** mehrere Jahre die ehrenamtliche Vertretung, um die **Witwe Kiel** zu unterstützen, der diese Aufgabe zunächst noch belassen wurde.

Im Jahre 1864 wurde Oehlkers, später Hauptlehrer der Bürgerschule an der Goserieede und an der Burgstraße, Küster und gab zugleich seine Organistentätigkeit auf. Er war 34 Jahre bis zum Jahre 1898 tätig, als ihn die Beschwerden des Alters zwangen, sowohl seinen Lehrerberuf als auch das Küsteramt aufzugeben.

Pastor Greve würdigte in seiner Chronik die Arbeit Oehlkers, der zugleich die Kirchenbücher führte, eine Aufgabe, die mit dem starken Anwachsen der Gemeinde immer umfangreicher wurde (Greve S. 17). Der Kirchenvorstand gewährte Oehlkers für seine langen treuen Dienste ein Ruhegehalt auf Lebenszeit.

Im Jahre 1898 erhielt der Oberlazarettgehilfe **Max Jacob** die freigewordene Küsterstelle. Acht Jahre war er im Dienst der Christuskirche, bis er sich 1906 selbstständig machte und die Schankwirtschaft »Zum Anker« in der Schaufelder Straße übernahm.

Ein Grund dafür mag gewesen sein, dass das Küstergehalt recht knapp bemessen war. Hinzu kam, dass das »Opferbecken«, vorgesehen für finanzielle Zuwendungen an den Küster, weil nicht mehr zeitgemäß, schon bald nach dem Amtsantritt von Jacob beseitigt wurde, sodass die damit bisher erzielten zusätzlichen Einnahmen entfielen.

Im Jahre 1906 bemühte sich der Pastor und Vorsteher des Stephansstiftes Oehlkers (es ist nicht bekannt, ob er ein Verwandter von Küster Oehlkers war) um eine passende Nachfolge für das

Amt des Küsters aus den Mitgliedern der Bruderschaft des Stiftes.

Zunächst wurde Bruder **Carl Grell** vorgeschlagen. Als dieser überraschend zurücktrat, sollte als Vertretung Bruder **Karl Tiede** einspringen. Da er es jedoch ablehnte, sich schnell eine Frau zu suchen, weil Küster seinerzeit verheiratet sein sollten, schlug Pastor Oelkers nunmehr Bruder **Woldemar Mehner**, geboren am 6. November 1878, vor und empfahl ihn wie folgt: »Br. Mehner ist ein stiller beschei-

dener treuer Mann, von stattlicher Erscheinung, ein guter Stadtmissionar, der in seiner gegenwärtigen Tätigkeit gern gesehen wird,« und: »Bruder Mehner ist verlobt mit einem netten tüchtigen Mädchen, Luise Sommer.« (H12, Nr. 230)

Mehner wurde eingestellt und erhielt, nachdem er sich eingearbeitet hatte, die zusätzliche Aufgabe des Kirchenrechnungsführers.

Am 1. Juli 1907 erfolgte seine Vereidigung im Rathaus zu Hannover. Im gleichen Jahr heiratete Mehner seine Verlobte.

Die zu Beginn des Ersten Weltkrieges eintretenden Teuerungen veranlassten Küster Mehner zu häufigen Anträgen um finanzielle Beihilfen und Gehaltszulagen. Die Entlohnung war seinerzeit vergleichsweise gering, einheitliche Tarife für Küster, an denen sich der Kirchenvorstand hätte orientieren können, gab es damals noch nicht. So wurde immer wieder von Fall zu Fall entschieden.

Nach dem Ersten Weltkrieg gab Mehner 1921 zu Protokoll, er sei mit seinen fünf Kindern »nicht mehr imstande, sich und seine Familie zu kleiden und ordnungsgemäß zu ernähren.« (H12, Nr. 230)



Küster Mehner



Küster Mehner (links) mit Kirchenvogt Wiemken (1951)

Besonders drastisch waren dann die Auswirkungen auf die Gehälter durch die Inflation, worüber Stefanie Richter-Barz in ihrem Beitrag »Nachkriegszeit und Weimarer Republik« am Beispiel dieses Küsters berichtet.

1931 konnte Woldemar Mehner sein 25. Dienstjubiläum begehen.

Eine zusätzliche Arbeit ergab sich für Küster Mehner während des Dritten Reiches bei der Ausstellung der Arierkarte für alle Gemeindemitglieder, dabei wurde er allerdings von den Pastoren unterstützt.

In dieser Zeit war das Klima zwischen den Pastoren und Mehner angespannt. Mehner fühlte sich arbeitsmäßig überlastet und die Pastoren warfen ihm eigenmächtige Amtsführung vor. Die Auswirkungen des Zweiten Weltkrieg ließen diese Schwierigkeiten in den Hintergrund treten: Mit der Beschädigung der Kirche durch Brandbomben und nachdem deren Innenraum im März 1945 völlig ausbrannte, standen in der Tat ganz andere Probleme im Vordergrund.



Küster Beckmann (links) mit Ehrenamtlichen

Im Jahre 1951 beschloss der Kirchenvorstand, den Küster Mehner, der das 71. Lebensjahr überschritten und bereits sein 50jähriges Diakonenjubiläum hinter sich hatte, zum November des Jahres in den Ruhestand zu versetzen.

Im März 1957 feierte Mehner die Goldene Hochzeit, im Januar 1958 starb er im Alter von 78 Jahren.

Am 1. Dezember 1951 wurde **Wilhelm Beckmann** als Küster und Gemeindevorsteher bei der Christuskirchengemeinde eingestellt, er führte auch das Kirchenbuch.

Beckmann, am 10. April 1904 geboren, war zuvor (1929 bis 1945) an der Martinskirche tätig, ab 1937 als Küster der Christuskirchengemeinde.

Zu seiner Entlastung wurde 1963 der Kirchen-diener **Küntzel** und 1964 der Gemeinde- und Jugenddiakon **Barth** eingestellt. **Barth** übernahm nun u. a. die männliche Jugendarbeit, während sich eine Frau **Zacher** um die weibliche Jugend kümmerte.

Beckmann war weiterhin für den gesamten »inneren« Dienst zuständig, d. h. er wirkte bei der Planung und Vorbereitung aller Gemeindeveranstaltungen mit, organisierte kirchliche Sammlungen und unterstützte die beiden Pfarrer bei ihren Aufgaben, unter anderem bei den Haus- und Krankenbesuchen und der Überwachung des Haushaltsplanes.



Küster Walter Jeschke (re.) u. Familie Troche beim Zählen der Kollekte

Im Jahre 1956 beschloss der Kirchenvorstand der Christuskirchengemeinde eine höhere Eingruppierung von Beckmann und bat die Landeskirche, diese zu genehmigen.

Der Vorstand begründete dies unter anderem damit, dass Beckmann außer den Küsterdiensten, der Arbeit als Kirchenrechnungs- und Kirchenbuchführer, auch den »Dienst an der männlichen Jugend einschließlich Vorkonfirmanden-Unterricht« ausübte und er »alle Arbeiten in vorbildlicher Gewissenhaftigkeit und Treue erfüllt« habe.

Am 9. Mai 1968 konnte Beckmann sein 40jähriges Dienstjubiläum feiern. Nach seinem 65. Geburtstag, am 10. April 1969, trat er am Ende dieses Monats in den Ruhestand. Der Kirchenvorstand dankte ihm für seine langjährige Treue und die mit Erfahrung und unermüdlichem Eifer ausgeübte Tätigkeit. (Gemeindeblatt Juni 1969)

Nach mehreren kürzeren, nicht erfolgreichen Besetzungen der Küsterstelle übernahm im Januar 1972 **Walter Jeschke** das Amt. Zuvor hatte er als Maschinenschlosser bei der Firma Hanomag gearbeitet. Er war Mitglied bei den Pfadfindern, wo er seine Frau Elfriede, Krankenschwester am Henriettenstift, kennen gelernt hatte.

Jeschke baute den Posaunenchor der Christuskirche auf und organisierte für dessen Mitglieder neben den zahlreichen Proben auch das gesellige Zusammensein in jährlichen Freizeiten.



Küster Klaus Jeschke

Nach fast zwanzigjähriger Dienstzeit verunglückte er 1991 im Alter von 58 Jahren bei einem Verkehrsunfall tödlich. Der Kirchenvorstand würdigt Walter Jeschke wie folgt: »Herr Jeschke hat nahezu 20 Jahre für unsere Gemeinde gewirkt und hat weit mehr als seinen Dienst getan. Er wusste sich für alle Bereiche in Kirche und Pfarrhaus verantwortlich, sei es im Handwerklichen und Baulichen, sei es für unsere Gottesdienste und Gemeindeveranstaltungen oder ebenso auch für unsere gemeindlichen Belange, die er im Kir-

chenvorstand und Kirchenkreistag aktiv mit vertreten hat. In Sonderheit haben wir Herrn Jeschke den Aufbau und die jahrelange Betreuung unseres Posaunenchores zu verdanken.« (Gemeindeblatt 6/91 Nov./Dez.)

Ab Anfang 1992 erhielt sein Sohn Klaus Jeschke, von Beruf Glaser, die Stelle des Küsters und setzte sich damit gegen 18 andere Bewerber durch.

Er war noch als Kind mit seiner Familie in die Küsterwohnung des Pfarr- und Gemeindehauses an der Christuskirche gezogen und hier mit seinen Geschwistern aufgewachsen. Hierher kehrte er nun als Küster zurück.

Seit 2004 leitet Klaus Jeschke, nachdem er bereits im Alter von acht Jahren bei seinem Vater Posaunenunterricht erhalten hatte, den Posaunenchor der Christuskirche, der nach dem Tod des Vaters zunächst von seiner Schwester Doris Eberwein fortgeführt wurde und dann eine Zeit lang nicht mehr bestand.

Während der Dauer der »Garten.Eden.Kirche« 2009 wird Klaus Jeschke durch seine Lebensgefährtin Almut Schnelle, für diese Zeit als Küsterin angestellt, unterstützt. (Sie ist bereits Küsterin der Gemeinde St. Marien in Hainholz.)

Seit der Fusion der beiden Nordstadtgemeinden 2006 besteht eine gute kollegiale Zusammenarbeit zwischen Klaus Jeschke und dem Küster der Lutherkirche, **Johann Binder**.

Kirchenvögte und Kirchendiener (Überblick)

Wie Pastor Greve in seiner Chronik berichtete, war als erster Kirchenvogt der Gärtner **Carl Ludwig Scharnhorst** (1864–1867) tätig, der aber schon bald verstarb. Es folgte der Schneider **Ludolf Thoms**, der sein Amt 25 Jahre (1867–1892) ausübte. Nachfolger wurde der Schuhmachermeister **Wilhelm Liese** (1892–1900). Anschließend übernahm der Schuhmachermeister **Ludwig Meyer** das Amt (1900–1927), der »26 Jahre in Treue der Kirche gedient hat« wie der Kirchenvorstand in einer Sitzung nach seinem Tod 1927 dessen Arbeit würdigte. Es folgten bis 1971 zahlreiche weitere Einstellungen von Kirchenvögten, meist nur über kürzere Zeiträume, sodass sie hier nicht im Einzelnen genannt werden. (s. LkAH, H12, Nr. 230/Vogt)

WOLFGANG PIETSCH

Quellen

- Greve, R.: Die Christuskirche zu Hannover, Aufzeichnungen aus der 50jährigen Geschichte einer großstädtischen Gemeinde, Hannover Heinrich Feesche 1909
- Landeskirchliches Archiv Hannover (LkAH) des Landeskirchenamtes Hannover H12, Nr. 230/Küster, Nr. 230/Mehner, Nr. 230/Diak. (Gemeindehelfer, Diakone) Nr. 230/Vogt (Kirchenvögte und Hausmeister)
- Gemeindeblatt: Unsere Christuskirchengemeinde, Ausgabe Juni 1969 und Nov./Dez. 91
- Gespräche des Autors mit Elfriede und Klaus Jeschke am 17. August 2007